

Predigt am 4. Oktober 2020 in der Ref. Kirche Grabs von Pfr. Martin Frey

Bibeltext Matthäus 11, 7-19 (Übersetzung Zürcher Bibel)

7 Als diese sich wieder auf den Weg machten, begann Jesus zu den Leuten über Johannes zu reden: Was habt ihr zu sehen gehofft, als ihr in die Wüste hinauszoget? Ein Schilfrohr, das im Wind schwankt? 8 Oder was habt ihr zu sehen gehofft, als ihr hinauszoget? Einen Menschen, der in feine Gewänder gehüllt ist? Die feine Gewänder tragen, die wohnen in Palästen. 9 Oder was habt ihr zu sehen gehofft, als ihr hinauszoget? Einen Propheten? Ja, ich sage euch, mehr als einen Propheten habt ihr gesehen! 10 Er ist es, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der vor dir deinen Weg bereiten wird. 11 Amen, ich sage euch: Unter denen, die von einer Frau geboren wurden, ist keiner aufgetreten, der grösser wäre als Johannes der Täufer. Doch noch der Geringste im Himmelreich ist grösser als er. 12 Von den Tagen des Täufers Johannes bis heute wird dem Himmelreich Gewalt angetan, und Gewalttätige reissen es an sich. 13 Alle Propheten nämlich und das Gesetz und auch Johannes haben das geweissagt. 14 Und wenn ihr es annehmen wollt: Er ist Elija, der kommen soll. 15 Wer Ohren hat, der höre!

16 Mit wem aber soll ich dieses Geschlecht vergleichen? Kindern ist es gleich, die auf dem Marktplatz sitzen und den andern 17 zurufen: Wir haben euch aufgespielt, und ihr habt nicht getanzt, wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht geklagt. 18 Denn Johannes kam, ass nicht und trank nicht, und sie sagen: Er hat einen Dämon! 19 Der Menschensohn kam, ass und trank, und sie sagen: Seht, ein Fresser und Säufer, ein Freund von Zöllnern und Sündern! Und doch wurde der Weisheit Recht gegeben durch das, was sie getan hat.

Liebe Gemeinde

Haben Sie sich auch schon über Leute geärgert, die sich nicht an die Regeln hielten? Sie fahren beispielsweise auf der Autobahn brav mit 120 oder auch 125 km/h und plötzlich taucht hinter ihnen lichthupend ein BMW auf und als Sie schnell auf den rechten Streifen gewechselt haben, braust er schon mit unverantwortlichen 160 vorbei. Oder Sie zahlen Ihre Steuern als Normalverdiener oder sogar von der kleinen Rente, dann hören Sie, dass reicher Mann mit allen Tricks seine Steuern hinterzieht. Oder man möchte ein kleines Spiel machen und da kommt jemand und macht es kaputt? So ein Spielverderber. Zum Beispiel in einer Witzrunde, in der einer immer gleich die Pointe vorwegnimmt oder bei einem Jass, bei dem einer keine Lust zum Spielen mehr hat und absichtlich verlieren will, um mit dem Spiel aufhören zu können. Solche Situationen braucht Jesus, um die Menschen zu beschreiben. "Mit wem soll ich dieses Geschlecht vergleichen?" fragt er und gibt zur Antwort: Es ist Kindern gleich, die klagen, weil sich die anderen nicht richten nach dem, was sie sich ausgedacht haben. Sie wollen Hochzeit und Begräbnis spielen und ihre Kameraden machen einfach nicht mit.

Er beschreibt damit die Reaktion der Menschen auf Johannes den Täufer und auf ihn selbst, auf Jesus. Mit ihrem Leben und dem, was sie von Gott sagen, verderben sie ein Spiel. Entstanden ist es aus diesem Gefühl, alles muss sich nach uns richten, letztlich auch Gott. Nun klappt das scheinbar nicht.

Welches Spiel meint Jesus damit? Ich denke er spricht damit an, dass wir Menschen versuchen mit Gott ein Spiel zu spielen, das etwa so funktioniert wie im Sport mit den Ligen im Fussball, im Eishockey oder im Volleyball. Da gibt es eine gewisse Anzahl Clubs, die gegeneinander spielen, und mit der Zeit zeigt es sich wie gut sie sind. Es entsteht eine Rangliste und in dieser Rangliste hat es einen Strich. Wer über dem Strich ist bleibt dabei und spielt dann mit um den Meistertitel. Wer unter dem Strich ist hat Pech gehabt und steigt entweder gleich ganz ab oder muss gegen den Abstieg noch kämpfen.

Das Spiel mit Gott sieht dann etwa so aus: Man sollte einigermassen anständig sein, Gutes tun und damit Punkte sammeln bei Gott. Den kranken Nachbarn im Spital besuchen, spenden für Brot für alle, versuchen mit den anderen gut auszukommen und so weiter, all das gibt Pluspunkte und dann verträgt es auch die kleine Notlüge hier und das Wegsehen und nicht helfen dort. Letztendlich geht es um ein anständiges Leben mit mehr Gutem als Schlechtem. Das heisst die Pluspunkte überwiegen die Minuspunkte und schlussendlich meinen wir, dass wir es so schaffen bei Gott über dem Strich zu sein. Wie Kinder die Hochzeit spielen wollen: Freue dich Gott, dass ich brav genug bin, dass du mich in den Himmel lassen kannst.

Dieses Spiel stört Johannes. Er ist ein Bussprediger, der in der Wüste wirkt. Er sagt unangenehmes mit kräftigen Worten und ruft den Menschen zu: „Ihr Schlangenbrut, wer hat euch gesagt, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?“ Zum Nachempfinden: Wie geht es Ihnen, wenn Sie hören, dass das Nachbardorf einen neuen Pfarrer hat, der wie ein Landstreicher gekleidet auf die Kanzel steigt und statt seine Gemeinde mit „Liebe Gemeinde“ zu begrüssen und ihnen eine erbauliche Predigt zu halten, ruft er ihnen zu: „Ihr elenden Sünder, meint ihr etwa, dass ihr nicht in die Hölle kommt!“ Und das macht er jeden Sonntag. Wie reagieren Sie darauf? Vielleicht gehen Sie ja einmal aus Neugier hin und eventuell haben Sie sogar noch eine gewisse Freude daran, weil es das Nachbardorf ist und denen das einmal ganz guttut und möglich, dass Sie zufrieden sind, dass der eigene Pfarrer nicht so ist. Aber wohl eher kommen Ihnen auch Gedanken wie: Der hat nicht alle Tassen im Schrank, der predigt ja seine Kirche leer, so kann man mit den Leuten doch nicht umgehen. Eine ähnliche Reaktion sehen wir hier auf Johannes. Die Leute sagen: Der ist besessen, der ist nicht ganz normal, der ist extrem.

Johannes zerstört im Auftrag Gottes die Illusion, so schlecht steht es doch nicht um uns und um mich. Dass wir denken: Ich bin gar nicht so übel. Zugegeben es gibt einige, die sind sicher besser als ich, aber viele von denen, die so gut scheinen, sind dies gar nicht, sind eigentlich Heuchler und damit weit unter mir. Wenn ich mir Mühe gebe, kann ich mich noch etwas verbessern und dann bin ich sicher dabei.

Johannes macht deutlich: Nein, auch wenn ihr euch noch so sehr abstrampelt, aus eigener Kraft schafft ihr es nicht bei Gott über den Strich zu kommen. Gott steigt auf das Spiel des Freudentanzes nicht ein, so übel bin ich nicht und wenn ich mir etwas Mühe gebe besser zu werden, dann ist alles in Ordnung. Das ist kein angenehmes Urteil und wahrscheinlich ärgern wir uns gerade auch deshalb darüber. Aber dieser Ärger ist ein Zeichen dafür, dass wir versuchen Gott dazu zu bringen, nach unseren Spielregeln zu handeln.

Bei Jesus klappt das Spiel auf die andere Seite nicht: Das sind die Kinder, die Begräbnis spielen wollen. Wir wissen, es gibt Leute die mehr Minuspunkte als Pluspunkte in ihrem Leben haben und wir spüren vielleicht auch wie mangelhaft unser eigenes Leben ist. Wir versuchen uns zu verbessern und verzichten auf einige Dinge. Und doch denken wir: Habe ich es über den Strich geschafft? Oder wir haben sogar Angst trotzdem noch unter dem Strich zu bleiben. So klagen wir über uns, die böse Gesellschaft und die schlechten

Zeiten in Kirche und Staat. Wir verurteilen uns selbst und haben immer ein schlechtes Gewissen. Wir haben das Gefühl, wir genügen nicht und schaffen es einfach nicht. Das zieht uns herunter und belastet uns auch. Jesus stimmt nicht ein ins Klage lied über uns und die anderen ein. Jesus geht zum Zöllner Zachäus und trinkt ein Glas Wein mit ihm. Zöllner ist heute ein ehrbarer Beruf, damals war das ein Kollaborateur mit einer ausländischen Macht, der damit Geld verdiente, dass er die anderen aussaugte und ausbeutete. Heute könnte man sich da vielleicht einen Drogendealer vorstellen, der unter Missbrauch des Asylrechtes ins Land gekommen ist und nun auf Kosten der Gesundheit anderer ein Riesengeld macht. Wie geht es uns, wenn wir uns vorstellen, zu genau dem geht Jesus und trinkt ein Bier mit ihm? Sagen wir dann: Moment, so doch nicht. Alles hat Grenzen. Der ist doch klar unter dem Strich. So ist auch die Kritik an Jesus, die wir hier in der Bibel finden: Ein Fresser und Säufer, der viel zu viel mit den Sündern zusammen ist. Das geht doch nicht, dass so einer, der klar und deutlich unter dem Strich ist, der vielleicht sogar bewusst schlecht ist, plötzlich mit Jesus und damit mit Gott zusammen ist.

Jesus sagt dazu: Die Weisheit wird gerechtfertigt aus ihren Werken oder anders ausgedrückt: Der Erfolg gibt Gott recht. Das sind die Menschen, die durch die Predigt der Schuld aller Menschen eines Johannes oder einer anderen starken Persönlichkeit, die es immer wieder gegeben hat, getroffen worden sind und den Zuspruch der Gnade ergriffen haben, der im Evangelium Jesu liegt. So greift Zachäus zu und wird befreit, er kann sein Geld loslassen. Das Interessante ist, er sagt nun nicht einfach: Danke Jesus, dass du mir die Vergebung Gottes schenkst, jetzt brauche ich kein schlechtes Gewissen mehr zu haben, wenn ich die anderen ausnehme. So wie ein Mafiaboss, der zur Beichte geht und danach einfach mit seinen Verbrechen weitermacht. Es ist nicht - wie Bonhoeffer es nannte - eine billige Gnade. Sondern sie schafft Veränderung im Leben eines Menschen, aber nicht aus dem Gedanken heraus, sich bei Gott etwas zu verdienen und über dem Strich zu landen, sondern weil ein Mensch Gott lieb bekommt.

Gott hält sich nicht an die Spielregeln, die wir oft gerne aufstellen möchten. Die Bibel bringt vieles durcheinander. Sie schweigt oder kritisiert dort, wo wir viel Gutes sehen und sie wendet sich Menschen zu dort, wo wir nur Schuld und Schwachheit erkennen können. Aber wir sind eingeladen uns auf Gottes Weg einzulassen. Auf der einen Seite im Bewusstsein, dass wir aus eigener Anstrengung nicht bei Gott landen können, aber auch auf der anderen Seite, dass keiner so weit weg von Gott ist, um nicht noch Chance zu haben. Das kratzt an unserem Stolz, dass ich es allein schaffe, aber es ist auch ungeheuer befreiend: Ich brauche nicht in einer ständigen Angst zu leben, bin ich nun bei Gott über dem Strich oder unter dem Strich. Wir brauchen nicht uns selbst, den anderen oder Gott etwas vorzuspielen, wir dürfen einfach zugreifen. Wir dürfen Jesus das bringen, was an unserem Leben nicht in Ordnung ist und ihm sagen, bring du das für mich in Ordnung und er tut das. Wir brauchen keine Angst mehr zu haben für Gott nicht gut genug zu sein, denn Jesus ist gut genug und schenkt uns das.

Darum Jesus auf die Erde gekommen und isst und trinkt mit den Menschen. Wir dürfen uns entspannen und ablegen, was gemacht, sogar geheuchelt war. Wir brauchen nicht so zu tun, als wären wir gut, ohne es zu sein. Wir brauchen aber auch nicht unsere Klage lieder zu singen und darauf zu warten, dass Jesus einstimmt in unsere Selbst- und Gesellschaftskritik. Er will nicht, er kommt freundlich, mild und trinkt ein Glas Wein oder eine Tasse Tee mit uns. Er will mit uns zusammen sein. Das ist ein Zusammensein, das in dieser Welt hier beginnt und in der kommenden Welt vollendet werden wird. Amen.